

## Die Sicherstellung des Kaffeebedarfes in Oesterreich.

Von Kommerzialrat Dr. Otto Thorsch.  
Mitglied des Vorstandes des Ersten Wiener Konsumvereines.

Wien, 21. Juni.

Ein Vergleich der Lebensmittelversorgung im ersten Halbjahre 1916 mit den Verhältnissen der Friedenszeit erweist die Vergeblichkeit der Bemühungen unserer Segner, uns durch Hunger zu bezwingen. Es sind wohl die Preise der meisten Lebensmittel gestiegen, doch haben die vielfachen Bestimmungen der Regierung der Landesbehörden und der Gemeinden, insbesondere aber das Zusammenwirken der Behörden mit den wirtschaftlichen Organisationen, erreicht, daß wir an keinem Nahrungsmittel Mangel leiden. In einzelnen Artikeln war ein solcher allerdings für kurze Frist zeitweilig eingetreten. Es war aber dem legitimen Großhandel, trotzdem er unter schweren Behinderungen litt, doch immer möglich, in kürzester Frist Nachschaffungen zu besorgen. So zum Beispiel entstand im Februar in Wien die unbegründete Furcht, daß unsere Vorräte in Kaffee erschöpft seien. Genährt wurde diese Furcht durch die maßlosen Preiserhöhungen für Kaffee im neutralen, noch mehr im feindlichen Auslande. Damals griff der Kaffeegroßhandel energisch ein und es wurde die Versorgung der Bevölkerung, wenn auch zu sehr gestiegenen Preisen, dennoch aufrecht erhalten.

Diese Erfahrungen hat unsere Regierung sich zunutze gemacht. Wir begrüßen die Schöpfung der Kriegskaffeezentrale um so freudiger, als deren Gesellschafter durchwegs dem berufsmäßigen Kaffeegroßhandel entnommen sind und in ihren Personen die drei bedeutenden österreichischen Kaffeegroßhandelsplätze Wien, Triest und Prag Vertretung gefunden haben. Wenn und wie sind wir überzeugt, die anderorts begangenen Fehler vermieden werden, so werden wir zweifellos genug Kaffee haben. Als eisernen Vorrat, der noch nicht angegriffen ist, besitzen wir Valorisationskaffee, welcher zur Verfügung der Kaffezentrale gestellt ist.

Die bisherigen Preissteigerungen geben an sich kein Bild davon, in welchem Verhältnisse die Bedarfsdeckung des einzelnen Verbrauchers durch dieselben getroffen worden ist. An Stelle von Kaffee ist in vielen Haushaltungen in steigendem Maße die Verwendung von Surrogaten getreten. Durch diese Bedarfsverschiebung wurde vielfach der vollen Schärfe der Preissteigerungen ausgewichen. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege ist die Schaffung der Kaffeekarte. Der Konsum an Kaffee seitens der wohlhabenden Schichten unserer Bevölkerung läßt sich unschwer und ohne daß die Einschränkung drückend empfunden wird, durch Verbrauch von Tee und Kakaó ersetzen. Hingegen ist der Arbeiter — nicht nur der geistige — gewohnheitsmäßig auf Kaffeegenuß angewiesen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die geplante Neuausnahme der Kaffeevorräte in kürzester Frist gestatten würde, das liberierte Quantum, wie in Aussicht gestellt, von  $\frac{2}{3}$  auf mindestens  $\frac{1}{2}$  Kilogramm für acht Wochen für die städtische Bevölkerung zu erhöhen. In Deutschland lautet die Kaffeekarte auf die Hälfte Kaffee, die Hälfte Surrogate. In Oesterreich hat im tatsächlichen Verbrauch annähernd dasselbe Verhältnis bestanden. Zwar ist die Einfuhr von Feigen, aus welchen Feigenkaffee gebrannt wird, augenblicklich erschwert und die Verwendung von Malz zur Herstellung von Malzkaffee verboten. Wir erhoffen aber, daß die neue Ernte die zur Erzeugung von Gerstenkaffee erforderlichen Getreidemengen bieten wird.

Vor Drucklegung der Kaffeekarte dürften sich in der ersten Zeit Schwierigkeiten ergeben. Die Verordnung bestimmt, daß bis dahin Kaffee auf Grund der Zuckerkarte bezogen werden darf. Diese aber wurde bereits am 11. Juni in Verwendung genommen und es werden wohl die meisten Besitzer von Zuckerkarten das ganze ihnen zustehende Quantum Zucker schon bezogen haben. Den Stamm der Zuckerkarte, welcher an sich wertlos ist, dürften die wenigsten aufbewahrt haben. Auf Grund welchen Beleges werden diese Verbraucher zu dem ihnen zustehenden Kaffeequantum gelangen?

Vielleicht wäre es gut, in irgendwelcher Form eine Prämie darauf zu setzen, daß die Verbraucher den gebrannten Kaffee gleich beim Kaufe in von ihnen mitgebrachte Behälter füllen lassen. Andernfalls haben wir mit der Vergeudung ungemein großer Papiermengen zu rechnen, welche doch tunlichst vermieden werden soll.

Doch dies alles fällt nicht schwer ins Gewicht gegenüber der Sicherheit, welche uns die Einführung der Kaffeekarte für die dauernde und ununterbrochene Versorgung der Bevölkerung mit Kaffee gegeben hat.

## Ursachen und Wirkungen der Schaffung der Kriegskaffeezentrale.

Von kaiserlichem Rat Jacques Feitler.  
Präsident des Vereines der am Kolonialwarenhandel beteiligten Firmen.

Wien, 21. Juni.

Die Ministerialverordnung vom 18. d., betreffend die Errichtung einer „Kriegskaffeezentrale“ und Verfügung damit zusammenhängender Maßnahmen, kommt für die Sachtreue des Kaffeehandels nicht überraschend. Sie ergab sich als unabwendbare Notwendigkeit. Es wäre wünschenswert gewesen, den umfangreichen Komplex der hierbei in Betracht kommenden Fragen schon viel früher in Erwägung zu ziehen und danach Entscheidungen zu fassen. Unser Verein hat bereits vor fast einem Jahre auf die voranschreitende Gestaltung des Kaffeeverkehrs hingewiesen. Es kann nicht geleugnet werden, daß namentlich im letzten Halbjahr die Kaffeepreise zu einer Höhe hinaufschwebten, die eine empfindliche Belastung der verbrauchenden Kreise hervorrief.

Die Ursachen dieser aufwärtstreibenden Preisbewegung sind mannigfaltig: Einerseits die Begrenzung der Bezugsfähigkeit auf wenige Staaten des neutralen

Auslandes, die dort an Ort und Stelle begreiflicherweise Preisserhöhungen zeitigen mußte, ferner die Droßelung der Kaffeefuhr nach diesen Staaten durch England, und endlich als wesentlicher Faktor das Eindringen unberufener Elemente in den Kaffeehandel, vornehmlich im Auslande selbst, aber auch nicht zum geringen Teil im Inlande, deren spekulatives Treiben sowohl die Bezugspreise, als auch in natürlicher Folge die horrenden Verteuerung der zu leistenden Auslandsvaluta mit sich brachte.

Die Schaffung der Devisenzentrale konnte letzterem Mißstande einigermaßen entgegenwirken, gegen den spekulativen Handel getroffene gewisse Vorkehrungen, verfehlten aber vollends den angestrebten Zweck, diesen einzudämmen oder tunlichst auszuschalten.

Die nun erfolgte Errichtung der „Kriegskaffeezentrale“ wird hoffentlich auch in diesem Belange Wandel schaffen. Man kann ruhig behaupten, daß dadurch der Verkehr, soweit es die Verhältnisse gestatten, in halbwegs normale Bahnen gelenkt wird. Die konsumierenden Kreise werden — und das ist die Hauptsache — vor weiterer Ausbeutung der geschädigten Art ausreichend geschützt sein.

Die ihnen auferlegte Sparsamkeit im Verbrauch, die fern von gewaltsam einschneidender Einengung ist, wird sich als heilsame, den eigenen Interessen der Konsumenten dienende Vorsicht erweisen.

Unmittelbar berührt erscheint vorläufig nur der Handel. Vor allem durch die — wenn auch periodische — so immerhin hart fühlbare Lahmung seiner Bewegungsfreiheit. Da jedoch die Leitung der Kriegskaffeezentrale in bewährten Händen des beruflichen Fachhandels liegt, wird diese Behinderung gewiß nicht länger andauern, als unbedingt notwendig ist.

Der legitime Handel, der während der ganzen Kriegszeit mit großen Risiken und unter den schwierigsten Verhältnissen seine Aufgabe, die heimische Bevölkerung mit diesem heute fast unentbehrlichen Verbrauchsartikel zu versorgen, erfüllt hat, wird auch dieses ihm auferlegte Opfer überwinden und sich als getreuer Mitarbeiter der Kriegskaffeezentrale zur Seite stellen. Durch verständnisvolles gemeinsames Wirken der Kaufmannschaft mit der Kriegskaffeezentrale wird auch auf diesem Gebiete die Absicht der feindlichen Mächtegruppe, uns auszuhungern, vereitelt werden.